

Buchbesprechungen

JEAN-PHILIPPE RIGAUD (Hrsg.): *La grotte Vaufrey*. Mém. de la Société Préhistorique française 19, 1988. 616 S. zahlreiche Abb. und Tab. Paris.

„Mais peut-on affirmer l'existence d'une telle différence de comportement?“

Diese Frage beschließt das Buch. Die Verf. wundern sich darüber, daß es in der Grotte Vaufrey, an der Einmündung des Ceou in die Dordogne bei Cénac-et-Saint-Julien (Dep. Dordogne) nicht recht gelungen ist, spektakuläre Dinge aufzudecken oder zu rekonstruieren. Nicht einmal eine deutliche Feuerstelle haben sie gefunden. Dabei hat man sich bei den langjährigen Ausgrabungen und auch bei der Bearbeitung der Grabungsergebnisse doch so viel Mühe gegeben.

Die Schichten (XIV Haupteinheiten) sind sauber getrennt worden. Die Fundstücke, auch die kleinsten, wurden dreidimensional eingemessen. Das Sediment wurde geschlämmt. Zahlreiche (unterschiedlich interessante) Beiträge von insgesamt 21 Autoren behandeln alle erdenklichen Aspekte. Die heutige Vegetation in der Umgebung der Höhle, der heutige Pollenflug und natürlich die Pollen aus den Schichten werden untersucht und verglichen. Das heutige Klima in den einzelnen Höhlenpartien und die Luftzirkulation sind über ein Jahr hinweg gemessen worden. Dies hilft bei der Interpretation der angetroffenen Fundverteilungen.

Der geologische Aufbau der Schichten wird detailliert, im Beitrag von B. Kervazo und H. Laville für den Rez. weitgehend unverständlich, untersucht. Viel Mühe wird für die paläontologischen Fragen aufgewandt. Fr. Delpech gibt nicht nur Faunenlisten, sondern ordnet das umfangreiche Material nach Evolutionsstadien und Biotopansprüchen. In Deutschland traut man sich nicht recht, den pleistozänen Pferden, Hirschen oder Wölfen auch Datierungsmöglichkeiten zuzugestehen, wie es Fr. Delpech oder – für die Bären – Fr. Prat tun.

Von großer Bedeutung ist auch die Bearbeitung der Kleintierfauna durch J.-C. Marquet. Allerdings stehen die Ergebnisse nicht immer in Einklang mit den anderen Untersuchungen. Festzuhalten sind in diesem Zusammenhang die *Arvicola*-Formen, deren Analyse in Anlehnung an W.-D. Heinrich erfolgt.

Die geowissenschaftlichen Untersuchungen werden von Fr. Delpech und H. Laville zusammengefaßt. Die resultierende Chronologie überstrapaziert den Begriff „Riss“ (vgl. Abb. 1). Vier Kaltzeiten (Riss 0, I, II, III) und drei Warmzeiten (Riss 0/I, I/II, II/III) werden hier untergebracht. Es wäre höchste Zeit, eine andere Terminologie zu verwenden; vielleicht die zum Vergleich angeführten Stadien der Tiefseekurve. So entspricht die Warmzeit Riss 0/I dem Stadium 11.

Unter den archäologischen Beiträgen imponiert die Ausarbeitung von M. Geneste. Aufbauend auf seiner Dissertation („Analyse lithique d'industries moustériennes du Périgord . . .“) werden die Artefakt-Ensembles auf die unterschiedlichen Rohmaterialien bezogen, und ihre Interpretation erfolgt im Rahmen der „chaîne opératoire“. Dieser Arbeitsansatz ist sicher nach längerer Zeit der Stagnation der wichtigste methodische Anstoß für das Alt- und Mittelpaläolithikum.

Lewis R. Binford tat das Erwartete, indem er in seinem Beitrag zur Taphonomy mit missionarischem Eifer alle aktiven Jäger des Mittelpaläolithikums ausrottet. Hier ist nicht nur der Rez. ganz anderer Meinung. Hervorzuheben ist jedoch, daß in der Grotte Vaufrey – und anderenorts – sicher nicht das gesamte Knochenmaterial und dessen Zusammensetzung und Zustand menschlichen Aktivitäten verdankt wird. Dies wird von L. R. Binford gut herausgearbeitet.

In der Zusammenschau versucht J. Ph. Rigaud für die fundreicheren und auf größerer Fläche untersuchten Schichten – besonders Schicht VIII – eine Interpretation. Demnach entstand das Fundensemble durch mehrere voneinander unabhängige kurzfristige Aufenthalte von kleinen Menschengruppen.

Diese Beurteilung findet in den Einzelbeiträgen eine gute Stütze; sie wird auch für die „Fundschrift“ vieler anderer Höhlen gelten. Neidisch blickt Rigaud auf die Interpretation in Terra Amata, Lunel Viel oder Grotte du Lazaret. Dort haben sich die Menschen wohl anders verhalten. „Mais peut-on affirmer l'existence d'une telle différence de comportement?“

Gerhard Bosinski, Neuwied/Monrepos

Chronologie proposées F. Delpech et H. Laville				Stratigraphie
1	stades isotopiques	2	stades isot.	
Würm ancien post phase VIII		4		Würm ancien post phase VIII
	II			
	III			
Riss-Würm (+ phases II et IV du Würm ancien ?) 5e(+5c+5a ?)				Plancher B
Riss III	6	Riss III	6	IV érosion
				V
				VI
				VII
				VII/VIII plancher
Riss II-III	7	interst. riss.	7	VIII érosion
Riss II	8			IX
Riss I-II	9			Plancher
Riss I	10	stade rissien	7	X
				som.
Riss 0-I	11	intersade rissien	à	XI mil.
Riss 0	12	stade Riss ancien	12	base
				XII
Mindel-Riss	13	Mindel-Riss	13	XIII

Abb. 1. Stratigraphie der Grotte Vaufréy (rechts) und deren geochronologische Interpretation (links). Nach Fr. Delpech u. H. Laville.

CHRISTIANE LEROY-PROST: *L'industrie osseuse aurignacienne. Essai régional de classification: Poitou, Charente, Périgord*. Extrait de Gallia Préhistoire T. 18, 1975-1, p. 65-156, et T. 22, 1979-1, p. 205-370; 104 Textabbildungen. Paris.

Im Aurignacien treten erstmals in größerer Anzahl bestimmte standardisierte Typen von Knochen- und Geweihwerkzeugen auf, deren Systematik und Definitionen (mit Ausnahme der Studien über Knochenspitzen von G. Albrecht et al. und M. Brodar) nicht präzisiert wurden. Diese Aufgabe übernahm Ch. Leroy-Prost, die sich auf reiche Fundkollektionen des klassischen Gebietes Südwestfrankreichs stützen konnte. Einleitend faßt sie kurz die Erkenntnisgeschichte von Knochenindustrien zusammen. Eine funktionelle Gliederung der Knochenartefakte unternahm als erster G. Chauvet 1910 an den Funden von Placard; eine Klassifikation von Aurignacien-Werkzeugen aus dem Abri Blanchard führte 1911 L. Didon